

herausfordernde Sprache, zu der ihn seine eigenen bescheidenen Leistungen in keiner Weise berechtigen, beweist wohl, dass ihm die Durchkreuzung seiner Idee durch meine Kritik höchst unbequem ist, nicht aber, dass er Recht hat. Wenn sein selbstbewusstes Auftreten vielleicht den Eindruck erwecken soll, als wenn er als berufener Vertreter der Regensburger Gelehrtenkreise seiner Entrüstung gegen mich Ausdruck gebe, so bin ich in der glücklichen Lage, diese Vorstellung als gänzlich unbegründet zurückweisen zu können. Der Professor der Kunstgeschichte am Regensburger Lyceum Dr. Weber hat in zwei Artikeln¹ nicht allein den Fund ganz objectiv beschrieben, sondern auch über die 'vorgefasste' Meinung einer Identificierung des Bestatteten mit dem h. Haimhramm sich in derselben Weise geäußert, wie ich es gethan habe, nämlich dass 'unbefangene Geschichtsforschung und besonnene Kritik sich entschieden dagegen aussprechen muss'. Nach demselben Gewährsmann hat sogar ein Domkapitular, Dr. Jacob, gegen die Hypothese eine Abhandlung geschrieben, die er im Ordinariatsarchiv hinterlegen will, und es scheint also fast, als wenn auch unter dem Regensburger Clerus eine starke Strömung dagegen herrscht. Gelegentlich einer neuen Entdeckung des Prof. Endres hat sich übrigens noch ein anderer Regensburger Professor, Dr. Vermeulen, auch über die frühere sehr launig geäußert²: 'Ob der Entdecker der Confessio S. Emmerammi mit seiner neuen Entdeckung in fachmännischen Kreisen durchdringt, muss selbstverständlich die Zeit lehren'.

Die Sache liegt also ganz anders, als es nach Sepps Ausführungen scheinen könnte. Lange vor mir haben Gelehrte, welche nicht bloss die nöthigen Lokalkenntnisse, sondern auch Fachkenntnisse besaßen, die er nicht hat, die 'Kühnheit' gehabt oder 'sich vermessen', dieselben Zweifel an der Richtigkeit der Entdeckung auszusprechen wie ich, und das absprechende Urtheil ist nicht zuerst von meiner 'Studierstube' ausgegangen. Mit meiner Auffassung stehe ich keineswegs isoliert da, sondern sie wird in Sepp sehr nahestehenden Kreisen so sehr getheilt, dass vielmehr die Vertreter der seinen dort die Zielscheibe beissenden Spottes sind.

Wer nun noch nicht Bescheid wüsste, was es mit Sepps Forschungsmethode für eine Bewandnis hat, dem

1) Regensburger Morgenblatt 1895 n. 40 und 1897 n. 11. Beide Aufsätze sind zur Richtigstellung des Sachbefunds oben von mir benutzt worden. 2) Bayerischer Volksbote, Regensburg 1893.